

Fischer kämpfen mit Gesetzen und Bürokratie

TREFFEN EU-Abgeordneter Jens Gieseke nimmt viele Anliegen mit nach Brüssel

GREETSIEL/MF – 800 Seiten lange Förderanträge, Gesetze, die in der Praxis mit viel Aufwand verbunden sind, Fanggebiete, die immer kleiner werden – Fischer an der Nordsee-, aber auch an der Ostseeküste haben mit vielen großen und kleinen Problemen zu kämpfen. Beim Treffen mit dem CDU-Europaabgeordneten Jens Gieseke in Greetsiel hatte Hilke Looden, Fischereiberaterin der Landwirtschaftskammer, einiges auf dem Zettel. Gemeinsam mit Dirk Sander, Präsident des Landesfischereiverbandes sowie des Verbandes der kleinen Hochsee- und Küstenfischerei (VDKK) machte sie die schwierige Position der Fischer deutlich und gab Gieseke einiges an „Hausaufgaben“ mit auf den Weg nach Brüssel.

So ging es beispielsweise um Förderung, die oft mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden sei. Einige Anträge hätten 800 Seiten – das schrecke viele Fischer ab. Ein weiteres Problem: das Alter der Kutter. „2020 brauchen wir Neubauförderung für Kutter. Sonst können wir den Fortbestand der Flotte nicht sichern“, machte Looden deutlich. Die Schiffe seien im Durchschnitt



Zur Gesprächsrunde mit dem CDU-Europaabgeordneten Jens Gieseke waren auch Mitglieder der CDU-Ratsfraktion sowie Bürgermeister Frank Baumann anwesend. FOTO: FOLKERTS

35 Jahre alt. „Ein neuer Kutter kostet 1,1 Millionen Euro. Das können die Familienbetriebe hier vor Ort nicht erwirtschaften“, so Looden. Es gehe nicht darum, Flotten zu vergrößern, sondern um Ersatzbeschaffung. „Wir müssen es versuchen. Aber es ist wichtig, dass andere mitgehen“, so Gieseke, der unter anderem im Umweltausschuss sowie im Fischereiausschuss des EU-Parlaments aktiv ist.

Thema war außerdem „Natura 2000“, eine Richtlinie im Zuge derer Fanggebiete aus Naturschutzgründen ganz-

jährig gesperrt werden sollen (wir berichteten). Betroffen ist davon besonders die Krabbenfischerei. „30 Prozent der Wirtschaftszone soll geschlossen oder nur noch eingeschränkt nutzbar werden“, erklärte Looden. Das Fanggebiet der Fischer werde immer kleiner, erläuterte Sander. „Was nützt es uns, wenn wir irgendwann neue Kutter bekommen, aber kein Gebiet mehr haben, in dem wir fangen können. Die Fischer werden gegen die Erlassung dieser Verbotszonen klagen.“

Auch bei Gieseke sorgte

diese Richtlinie für Unverständnis. „Ich finde es wichtig, die Umwelt zu schützen. Aber in diesem Fall gibt es keine Abstimmung mit den Fischern. 30 Prozent der Fläche zu nehmen – das ist ein krasser Eingriff“. Er bot Hilke Looden die Möglichkeit, gemeinsam einen Brief an die Umweltministerin Barbara Hendricks (SPD) zu verfassen.

Auch das sogenannte Rückwerfverbot erschwert die Arbeit der Fischer. Alles was sie fangen, müssen sie mit an Land bringen und dürfen es nicht zurück ins Meer werfen. Das ist mit einem erhöhten Aufwand verbunden und muss separat gelagert werden. Ausgenommen ist die deutsche Krabbenfischerei. „Wird das auch weiterhin so bleiben?“, fragte Looden. Gieseke versicherte, dass er noch nichts Gegenteiliges gehört habe. „Wir müssen deutlich machen, dass diese Ausnahme weiterhin gebraucht wird.“ Gerade arbeite die Kommission den Nordseeplan aus. Der EU-Abgeordnete lud Hilke Looden daher zu einem Besuch der Kommission ein, um die Standpunkte und Probleme der Fischer bei der Generaldirektion Fischerei vorzubringen.